



COMMUNITY

AUSGABE # 2 | JUNI 2009



WESTFÄLISCHE
WILHELMS-UNIVERSITÄT
MÜNSTER

Mediziner aus Münster: Nach zwei Monaten im Job

WWU befragte den Alumni-Jahrgang 2006 nach Werdegang und Studienbilanz

Die Absolventen der Medizinischen Fakultät der WWU Münster kommen sehr schnell in den Job, verdienen gegenüber anderen Berufseinsteigern überdurchschnittlich gut und sind mit ihrem Studium rückblickend sehr zufrieden. Das ist die Essenz einer Absolventenbefragung, die die Universität Ende 2008 vorgelegt hat. Befragt wurden die

ziner blieb sogar in Münster.

Der typische Berufsanfänger übt eine Angestelltentätigkeit im Gesundheits- und Sozialwesen aus und geht einer Vollzeitbeschäftigung nach. Ihr oder sein erster Arbeitsvertrag war meist befristet (88 % bzw. 68 %). Die Antworten zeigen zudem, dass die Humanmediziner bei Studienende im Durch-

schnitt **28,2 Jahre alt** waren, 12,4 Semester (Regelstudienzeit: 12 Semester) brauchten und das Studium mit der Note 2,3 abschlossen. Die „fertigen“ Zahnmediziner hatten im Mittel das gleiche Alter, beendeten das Studium nach 11,5 Semestern (Regelstudienzeit: 10 Semester) und verließen die Uni mit einer **Abschlussnote** von 1,8. Die „Zeugnisse“ sind allerdings nicht vergleichbar,

da Zahnmediziner, anders als Humanmediziner, beispielsweise kein bundesweit einheitliches Examen ablegen.

Und wie bewerteten die Absolventinnen und Absolventen rückblickend ihr Studium? Bei den Humanmedizinern gaben 67 % an, zufrieden bis sehr **zufrieden mit dem Studium** zu sein. Ebenso viele waren der Ansicht, dass sie die im Studium erworbenen Qualifikationen in hohem oder sehr hohem Maße im Beruf verwenden könnten. Die Zahnmediziner zeigten sich zu 58 % mit dem Studium insgesamt zufrieden oder sogar sehr zufrieden. 87 % erklärten, dass sie die erworbenen Qualifikationen in hohem oder sehr hohem Maße im derzeitigen Beruf einsetzen könnten.

► **Lesen Sie bitte weiter auf Seite 3.**



2009 im Examen: Studierende des „Jenner-Semesters“

Alumni des Jahrgangs 2006. Es handelt sich um die **erste uniweite Erhebung** dieser Art überhaupt an der WWU. Mit einer Rücklaufquote von 34-38 Prozent können die Antworten als repräsentativ gelten.

Aus den Auswertungen geht hervor, dass die frisch examinierten Humanmediziner und Zahnmediziner für die **Stellensuche** nur 2,3 beziehungsweise 2,4 Monate brauchten. Insgesamt übernahmen über 90 % der Jungmediziner auf Anhieb eine ihrem Studium angemessene Position im Gesundheits- und Sozialwesen. Und dafür mussten sie noch nicht einmal besonders mobil sein: Rund 85 % der Absolventen beider Fächer fanden ihre **erste Anstellung in NRW**. Fast jeder zweite Humanmediziner und jeder dritte Zahnmedi-

Liebe Leserinnen und Leser, manchmal scheint die Zeit wie im Fluge zu vergehen. War es nicht erst kürzlich, als wir den ersten Alumni-Tag der Medizinischen Fakultät begingen? Tatsächlich steht aber schon der nächste ins Haus: **Am 28. November 2009 wird es wieder soweit sein.** Diesmal hoffentlich ohne den vorabendlichen Wintereinbruch, der vor allem die von weiter her anreisenden Teilnehmer vor unlösliche Probleme stellte. So riefen mich noch am Samstagmorgen einige der angemeldeten Teilnehmer an und teilten mit, dass sie leider umkehren mussten – auf den verschneiten Straßen sei kein Weiterkommen mehr möglich. Trotzdem möchten wir an diesem Termin festhalten. Nicht zuletzt, weil Sie am gleichen Tag dann auch noch den **Weihnachtsmarkt** und den **Mediziner-Ball** besuchen können – eine beliebte Kombination. Also merken Sie sich den „Welcome [back] 2009“ schon einmal vor und freuen Sie sich auf ein Wiedersehen mit Ihren Kommilitonen von einst!

Ihr 
Joachim Kallendrusch

Ihr heißer Draht ...

... zu MedAlum:

Joachim Kallendrusch

Tel.: +49 251 83-5 72 73

medalum@uni-muenster.de

Dritte EUROASPIRE-Studie:
Der Prozentsatz übergewichtiger
Teilnehmer stieg von 25 % bei
der ersten auf 38 %.
Im Bild: Prof. Keil,
einer der Autoren



Namen & Nachrichten

Aushängeschild der Kardiologie:

Prof. Breithardt emeritiert

Mehr als 20 Jahre gab er nicht nur in Münster den Takt in der Kardiologie vor: Ende Februar verabschiedete die Fakultät Klinikdirektor Prof. Dr. Dr. h.c. Günter Breithardt in den Ruhestand. Breithardt ist einer der europaweit produktivsten und meistzitierten Autoren seines Fachgebietes. Im April ehrte ihn die Deutsche Gesellschaft für Kardiologie mit der Carl-Ludwig-Medaille.

Staffelübergabe im Rektorat: Schmitz ging, Ludwig kam

Prof. Dr. Stephan Ludwig ist neuer Uni-Prorektor für Forschung, Personal und Internationales. Der Direktor des Instituts für Molekulare Virologie übernahm Ende März das Amt und wurde somit Nachfolger von Prof. Dr. Wilhelm Schmitz. Schmitz ist seit Jahresbeginn der erste hauptamtliche Dekan der Medizinischen Fakultät.

Zeichen gesetzt: Bundesverdienstkreuz für Prof. Köhnlein

Mit zwei Windkraftanlagen in den Baumbergen hat Prof. Dr. Wolfgang Köhnlein weithin sichtbare Zeichen gesetzt. Zuvor war der ehemalige Direktor des Instituts für Strahlenbiologie lange in der Strahlenschutzkommission der Bundesregierung tätig. Für seine Verdienste erhielt er jetzt das Bundesverdienstkreuz.

Cholesterinwert stimmt, Lebensstil nicht

EUROASPIRE-Studie offenbart Defizite der Medizin

Zu viele Patienten mit Herz-Kreislauf-Krankheiten pflegen weiterhin einen ungesunden Lebensstil: Sie rauchen und/oder ernähren sich falsch. Dies brachte die dritte „EUROASPIRE“-Studie zutage. Deren Ergebnisse sind kürzlich in der „The Lancet“ erschienen, einer der weltweit renommiertesten medizinischen Fachzeitschriften. Federführend an der Studie mitgewirkt hat Prof. Dr. Ulrich Keil. Der Leiter des Institutes für Epidemiologie und Sozialmedizin der Universität Münster ist zugleich Mitglied der Lenkungsgruppe des EUROASPIRE-Forschungsprojekts. Sein Fazit: „Unser Gesundheitssystem setzt zu stark auf Medikamente und zu wenig auf Vorbeugung.“

In der dritten, 2007 abgeschlossenen Runde wurden Gesundheitszustand und Lebensweise von 2.393 Herzpatienten aus acht europäischen Ländern – darunter 457 aus dem Regierungsbezirk Münster – untersucht und verglichen. Das von Prof. Keil geleitete Institut übernahm, unterstützt von Kliniken des UKM und weiteren örtlichen Instituten, erneut den deutschen Part.

Mehr Übergewicht = mehr Diabetes

Im Vergleich zu den Vorläuferforschungen zeigten sich nur wenige Verbesserungen: So sank der Anteil von Rauchern unter den Patienten zwar geringfügig, liegt mit rund 20 % aber weiterhin viel zu hoch. Bei Frauen unter 50 Jahren stieg die Quote sogar. Beim erhöhten Blutdruck stagniert der Anteil bei rund 60 % der Patienten. Der Prozentsatz übergewichtiger Teilnehmer stieg von 25 % bei der ersten auf 38 % bei der dritten EUROASPIRE-Studie. Hingegen sank dank des Einsatzes von Statinen die Zahl der Untersuchten mit erhöhten Cholesterinwerten

mit 46 % auf weniger als die Hälfte. Keil: „Dies löst jedoch das dahinter stehende Problem der falschen Ernährung nicht.“ Bei diesem Risikofaktor verschieben vor allem die Deutschen – zusammen mit den Engländern – den Durchschnittswert nach oben. Parallel zum Übergewicht stieg die Quote der Patienten mit Diabetes mellitus von 17 % im Jahr 1995 auf aktuell 28 %.



Nur einer der Attentäter: Currywurst-Pommes

Aus Prof. Keils Sicht sind die Resultate der Studie von grundsätzlicher Bedeutung: „Wenn wir schon den Vorgewarnten nicht vermitteln können, ihre Lebensgewohnheiten zu verändern, wem dann?“ Aus Kostengründen fand die Studie in Deutschland nur im Münsterland statt, einer Region mit vergleichsweise guter Sozialstruktur. „Anderorts wären die Ergebnisse noch schlechter ausgefallen“, vermutet Keil. Der Experte wünscht sich, dass die Ärzte mehr Einfluss auf den Lebensstil ihrer Patienten nehmen. Notwendig seien zudem ergänzende Beratungsangebote, zum Beispiel im Bereich Ernährung.

► K. Kotseva, D. Wood, G. De Bakker, D. de Bacquer, K. Pyörälä, U. Keil: Cardiovascular prevention guidelines in daily practise: a comparison of EUROASPIRE I, II and III surveys in eight European countries. The Lancet, 2009, Volume 373, p. 929-940.



Praxisausbildung
in neuer Form:
Studierende im
„Studienhospital“



Dr. Hendrik Friederichs,
Ärztlicher Leiter des
Studienhospitals
Münster

Mediziner aus Münster: Nach zwei Monaten im Job

Erhöhung der Praxisanteile bei Befragung noch nicht berücksichtigt

Fortsetzung Seite 1 ► Es gab jedoch auch kritische Stimmen: Übereinstimmend gaben sowohl Humanmediziner als auch Zahnmediziner an, dass sie beim Berufseinstieg nicht über alle geforderten fachlichen Kompetenzen verfügten. Nur jeder vierte Humanmediziner war der Meinung, dass die Verknüpfung von Theorie und Praxis im Studium gut oder sehr gut gewesen sei. Bei den Zahnmedizinern hingegen waren es über 50 %. Für Studiendekan Dr. Bernhard Marschall sind diese Werte nicht überraschend: Sie spiegeln bekannte Defizite in den staatlichen Vorgaben wider, aber auch den Handlungsbedarf im eigenen Umfeld. Was speziell Münster betreffe, habe der schon unmittelbar nach Erlass der neuen Approbationsordnung 2002 zu einem breit angelegten **Reformprogramm** in der Lehre geführt. „So gehören die befragten Humanmedizin-Absolventen zu einem Jahrgang, der von den umfangreichen Reformen des Studiengangs noch gar nicht profitieren konnte.“ Als Beispiele nennt der Studiende-

kan und IfAS-Geschäftsführer die Modularisierung der Lehrinhalte, Verbesserungen an den Rahmenbedingungen wie erweiterte Bibliotheks-Öffnungszeiten sowie vor allem den Bau des Studienhospitals. „Die praktische Ausbildung definieren wir mit dieser Einrichtung völlig neu“, so Marschall. Hinzu kämen vielfältige **Zusatzangebote** wie „Fit for Work“, eine Veranstaltungsreihe mit Seminaren und Vorträgen unter der Leitung von Dr. Hendrik Friederichs, die im Sommersemester 2008 startete (siehe Interview). „Damit können wir wichtige Inhalte vertiefen und zudem auch solche aufgreifen, die von den staatlichen Vorgaben nicht erfasst sind“. Mit dem „Münster Audio Response System – MARS“ krempeln Marschall und seine IfAS-Mitstreiter derzeit die altherwürdige Lehrform der Vorlesung gehörig um (Bericht hierzu in der nächsten CommUNITY).

Die vollständigen Befragungsergebnisse im Internet: www.uni-muenster.de/Rektorat/Absolventenbefragung/ergebnisse.html.

Nachgefragt

Mit dem Programm „Fit for Work“ bietet die Fakultät den Studierenden seit 2008 freiwillige Zusatzangebote. Die Idee stammt von Dr. Hendrik Friederichs, Ärtzl. Leiter des Studienhospitals Münster.

medAlum: Herr Dr. Friederichs, worum geht es bei „Fit for Work“?

Dr. Friederichs: Neben Fachthemen wie Lumbalpunktion oder Legen eines zentralen Venenkatheters behandeln wir in den Seminaren auch das Diktieren von Arztbriefen, Visitingespräche und Stationsnotfälle, denn auch so etwas sollte man bereits im Studium lernen. Angesprochen sind die rund 400 Studierenden im zehnten Fachsemester oder im Praktischen Jahr.

medAlum: Und wie war die Resonanz bisher?

Dr. Friederichs: Die Angebote sind heiß begehrt. So waren die zwölf Plätze für das erste Lumbalpunktion-Training in einer Stunde vergeben und vierfach überbucht. Die bislang 160 Teilnehmerinnen und Teilnehmer bewerteten die Zusatzkurse im Durchschnitt mit einer 1,5 und vergaben somit Spitzennoten.

medAlum: Wie wird „Fit for Work“ finanziert?

Dr. Friederichs: Finanzier ist die Rolf-Dierichs-Stiftung; anfangs war auch die örtliche Deutsche Apotheker- und Ärztekbank beteiligt. Mit dem Sponsorengeld bezahlen wir neben dem Verbrauchsmaterial auch externe Referenten. Eine Unterrichtsstunde kostet im Schnitt 20,81 Euro pro Student.

Schon gewusst?

Frauen sind im Medizinstudium in Münster – wie auch bundesweit – deutlich in der Überzahl: Zwei von drei Studienanfängern sind junge Frauen. Den bisherigen Rekord bei den meisten weiblichen Medizin-Erstsemestern hält in Münster das Wintersemester 2005/06: Da waren es stolze 70 Prozent.

Diese Zahl liegt im Trend: Die Ärztinnenquote in Deutschland ist in den letzten beiden Jahrzehnten langsam, aber stetig gestiegen: Betrug sie Mitte der 90er

Jahre 35 %, lag sie im vergangenen Jahr schon bei 41,5 %. Bei den akademischen Karrieren zeigt sich jedoch weiterhin eine Schere: Je höher die Position, desto rarer werden die Frauen. Doch es geht voran: Die WWU, seit Mitte 2008 als „Familiengerechte Hochschule“ zertifiziert, sieht in der verbesserten Vereinbarkeit von Familie und Beruf mittlerweile einen entscheidenden Vorteil beim Wettbewerb um die „besten Köpfe“. Mehr dazu in der nächsten CommUNITY...



Buchtipps

Wie entsteht Kunst im Kopf?

Wer wäre besser geeignet, diese Frage zu beantworten, als Prof. Dr. Erwin-Josef Speckmann?



Der ehemalige Direktor des münsterschen Instituts für Neuophysiologie ist seit langem auch als Maler und Bildhauer aktiv. Seit 2003 fungiert er zudem als Lehrauftrager an der Kunstakademie Münster. Da lag es nahe, dass der Hirnforscher und Künstler in seinem Buch **„Das Gehirn meiner Kunst. Kreativität und das selbstbewusste Gehirn“** beide Bereiche gleichzeitig in den Blick nahm. Herausgekommen ist dabei eine spannende Entdeckungsreise durch die moderne Hirnforschung (Daedalus-Verlag 2008, 24,80 €).

Impressum

Herausgeber: Medizinische
Fakultät der Westfälischen
Wilhelms-Universität Münster
– Dekanat –

Redaktion: Ressort Presse &
Public Relations

Fotos: Medienzentrale UKM; MLP

Design: Livingpage Media, Münster

Druck: Erdnuß Druck, Sendenhorst

© Med. Fakultät Münster 2009

Von Professoren, Barmherzigen Schwestern und „Todesengeln“ An- und Einsichten bei der Recherchearbeit für medAlum e.V.

Liebe Leser,

ich habe einen tollen Job: Ich bin Medizinstudentin im 2. Semester, arbeite nebenbei als studentische Hilfskraft für MedAlum e.V. und betreibe fleißig (sehr fleißig!) Datenrecherche. Nicht die irgendwelcher Daten, sondern die IHRER Daten.

Was klingen mag wie der nächste Lauschangriff, ist im Grunde eine wunderbare Sache: Ich mache die Medizin-Absolventen der Uni Münster – meiner Uni – ausfindig und ermögliche so, dass Sie diesen Newsletter und eine Einladung zum nächsten Alumni-Treffen im November bekommen. Keine Sorge: Alle Daten stammen aus öffentlich zugänglichen Quellen – vor allem dem Telefonbuch.

Es ist schon ein komisches Gefühl, dass Sie alle meine „Vorgänger“ sind. Und was für welche! Sie werden kaum vermuten, wo ich Sie überall ausfindig mache: in unserer Hauptstadt, in Österreich und der Schweiz, im sonnigen Europa und im kalten, sogar jenseits des großen Teichs (Harvard!). Und wenn man dann genauer hinsieht, wird es erst richtig spannend: So findet man die eine Ärztin als „Schwester Bernadette“ im hiesigen Kloster und eine andere – leider – auf der Anklagebank wegen Verdachts auf mehrfachen Totschlag. Man entdeckt die ehemaligen Studenten wieder als Koryphäen ihres Fachs, als



Christina Iffland ist immer auf der Suche nach Leuten „wie Ihnen“.

Krimi- und Fachbuch-Autoren, Krankenhausärzte, Haus-, Fach- und Kinderärzte, Zahnärzte und natürlich auch als (sogar eigene...) Professoren.

Als Studentin bekomme ich den Eindruck, dass mein – hoffentlich – künftiger Beruf trotz sicherlich vorhandener Schattenseiten ein großartiger ist, mit all den Möglichkeiten, die er den Absolventen bietet. Und noch etwas Erfreuliches: Ich staune immer wieder über die vielen Ärzte-Ehen in Ihren Reihen – natürlich nicht, ohne dabei auf die zahlreichen Medizinerpärchen in meinem eigenen Semester zu blicken. So recherchiere ich also weiter und mache mir dabei auch so meine Gedanken, wo und wie die nächste Generation „Studentischer Hilfskräfte“ meine heutige Semesterkohorte wohl finden wird... „Wegbereiter“ haben wir ja genug!

Christina Iffland, „Jessenius-Semester“